Abstract zum Vortrag:

TIROLER SPORTGESCHICHTE – PERSÖNLICHKEITEN AUS DER LEICHTATHLETIK

Österreich besaß schon vor dem 1. Weltkrieg einige leistungsstarke Athleten, die aber im Konzert der damaligen Spitzennationen USA, Großbritannien, Deutschland oder den skandinavischen Staaten kaum auffielen. In der Frauenleichtathletik war Österreich allerdings ein Pionierland mit ersten Wettkämpfen 1917 und den ersten österreichischen Meisterschaften 1918. Gerade bei den nationalen Meisterschaften weist kein anderes Land der Welt eine ähnliche Kontinuität auf, die bis heute nur von den Kriegsjahren 1944 und 1945 unterbrochen wurde.

Die ersten Meisterschaften in Tirol kamen 1921 zur Austragung, wobei die Frauen mit einigen Disziplinen schon dabei waren, noch lange bevor in den anderen Bundesländern mit der Frauenleichtathletik überhaupt begonnen wurde. Wie damals üblich, kamen alle aus den Turnvereinen, die in den „volkstümlichen Übungen“ traditionell die Fertigkeiten des Laufens, Springens und des Werfens vermittelten. Und es gab bereits herausragende Vertreterinnen: Die Sprinterin Josefine Schulz-Kininger, die Allrounderin Emma Grassmayr und die Speerwerferin Hilde Nöbl. Sie alle weisen auch eine faszinierende Lebensgeschichte auf. Der herausragende Vertreter der männlichen Seite zu dieser Zeit war Hermann Margreiter. Er zeigte überdurchschnittliche Leistungen in mehreren Sportarten. Durch seine offenen Sympathien für das NS-Regime verlor er allerdings seine berufliche Stellung als Lehrer und zog nach Deutschland. Gleich nach dem „Anschluss“ kehrte er nach Tirol zurück und wurde sofort mit dem Amt als Gausportführer für Tirol&Vorarlberg betraut. Diese Stellung bekleidete er bis zum Kriegsende. Seine Nachkommen wurden bekannte Mediziner in Tirol.